

Auf dem Kerbholz

Autor(en): **Surber, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **28 (2021)**

Heft 317

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-958539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf dem Kerbholz



Vielen ist das Datum im Gedächtnis eingegraben: 26. April 1986, Tschernobyl! Eine andere Horror-Erinnerung ist schon deshalb unvergesslich, weil sie mit dem Tag selber bezeichnet wird: 9/11. Das ist die sicherste Lösung, Andenken oder wenigstens Drandenken zu gewährleisten: 14 juillet, 1. August, 1. Mai ...

Über Jahrtausende hat der Mensch unzählige Praktiken entwickelt, Dinge im Gedächtnis zu behalten. Vergessen galt und gilt als Versagen, individuell wie gesellschaftlich. Ein gutes Gedächtnis, persönlich oder kollektiv, ist Gold wert, so wird es uns vermittelt. Gedächtnisinstitutionen schaffen dem kollektiven Erinnern Raum – Archive, Bibliotheken, Museen, Gedenkstätten, Lexika, Websites.

Hinter dieser physisch-materiellen Konservierung von Dingen und von Wissen steht die Überzeugung, dass die Kultur des Erinnerns die Grundvoraussetzung von Humanität und Identitätsfindung sei. Für Walter Benjamin war der «Engel der Geschichte» (mit Paul Klees Bild *Angelus Novus*) der Garant des «rückwärtigen Verstehens» – und die Vertreibung des Engels, die Zerstörung der «anamnetischen» Kultur des Erinnerns das Sinnbild der aufziehenden Barbarei.

Nicht-Vergessen ist Pflicht. Eine Fundgrube für das Thema ist das Museum der Kulturen Basel mit seiner Dauerausstellung «Memory – Vergessen und Erinnern». Im Inkareich wurden auf Knotenschnüren Steuern, Lebensmittelabgaben, Tierherden, Bevölkerungsstatistik, aber auch historische Ereignisse festgeknüpft. Auf Papua-Neuguinea halten ähnliche Schnüre die alten Schöpfungsmythen lebendig. Legendar sind die erinnerungsstabilisierenden «Traumzeit»-Erzählungen der Aborigines in Australien.

Aber man muss nicht so weit gehen. Im Wallis fungierten jahrhundertlang Kerbhölzer, sogenannte «Tessel», als Gedächtnisstütze und Regelwerk des Zusammenlebens. Einkerbungen auf den Wässer-

tesseln etwa hielten fest, welcher Haushalt wann und wie lange vom Bewässerungssystem Gebrauch machen durfte. Es gab Milchtessel, Kapitaltessel, Zehntentesseln oder Alptessel. Wer was «auf dem Kerbholz» hatte, war so quasi verschriftlicht und konnte im Streitfall geltend gemacht werden.

Zahllos sind auch die volkstümlichen Kniffs, mit denen wir dem Vergessen ein Schnippchen schlagen, von Eselsbrücken, Merkversen und Reimen über Knoten im Taschentuch und Kritzeleien auf dem Handrücken bis zum Rosenkranzbeten und anderen Ritualen. Vieles weitere – Poesiealben, auch «Vergissmeinnicht» genannt, oder Souvenirs – wäre zu nennen. Die Methoden gleichen sich, ob alltäglich oder spirituell: Wiederholung und insbesondere die Verbindung von sprachlichen oder sonstwie kognitiven mit motorischen, musikalischen, visuellen oder haptischen «Verankerungen» bewahrt uns davor, etwas zu vergessen.